

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 89 (1963)

**Heft:** 35

**Illustration:** Jeden Morgen dasselbe!

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80

könnten ohne kochologische Matur selbst von Laien zubereitet werden, hatte uns der Fachmann erklärt. Man braucht bloß die Büchse in heißes Wasser zu stellen.

«Mama kocht sie direkt in der Pfanne», wandte sie ein, nachdem ich mir beim Anzünden der Tablatten traditionsgemäß die Finger verbrannt hatte. Sie schaut Mama hin und da beim Kochen zu. Das ist für angehende Hausfrauen wichtig, denn sie könnten bei Streiks in der Konservenindustrie plötzlich gezwungen werden, freihändig zu kochen.

«Der Verkäufer wird es wissen!» Ich stellte die Büchse, so wie sie erschaffen wurde, ins Wasser. Man muß doch seine Autorität wahren, oder?

«Solltest du die Dose nicht wenigstens öffnen?» fragte sie zum Ausgleich hämisch. Sie war in Physik immer viel besser als ich.

Ich suchte deshalb in ihrem Kosmetikkasten den Büchsenöffner, den wir unerklärlicherweise diesmal nicht vergessen hatten, und öffnete die Dose, auf daß sie nicht zur Sprengbombe werde. Und schon lernten wir den Nachteil von Eier-Ravioli kennen: Sie liegen in orangeroter Tomatensauce – genau das aber sollten sie nicht tun!

Auch in unserem Falle hatte der Ueberdruck in der Dose die malerische Tomatensauce bereits so in Wut gebracht, daß sie zischend herausspritzte. Glücklicherweise hielt ich die Büchse nicht gegen mein weißes Hemd; der Saft traf deshalb bloß ihre neue Bluse, die sie nicht im Ausverkauf erstanden hatte.

«Es fällt mir oft schwer, in dir die Dame zu sehen», sagte ich mutlos, nachdem ihr die Luft ausgegangen war.

Während sie mein weißes Taschentuch im heißen Wasser tunkte, um ihre gediegene Bluse wieder klar zu bekommen, begann aber im Pfännlein das Wasser froh zu sprudeln; leicht irritiert hüpfte die Dose in der Geographie herum. Uebrigens hatte die Reinigungsarbeit einen verblüffenden Erfolg: Die scheußlichen Flecken auf der Bluse blieben zwar; dafür zeigte mein Taschentuch die Farbe von Rouge baiser.

«Ich glaube, sie sind warm», sagte ich später glücklich, und infolge von Wut ergriff sie mit bloßer Hand die verträumt vor sich hinblubbernde Dose.

Hätte sie die siedendheiße Büchse nicht auf den Rand des Abkochers fallen lassen, wären unsere Matrosenhosen und mein Hemd originalfarbig geblieben. Immerhin können wir die erwähnten Bein- und Brust-



## Die Seite

### Des Menschen bester Freund

so heißt es, sei sein Hund. Wenigstens freut sich der Hund an allem, das Herrchen sich kauft. Und haben Sie schon bemerkt, wie gerne Hunde Teppiche haben? Und wie sie sich in aller-stolzester Haltung auf dem schönen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich in Positur setzen? Und da gibt es Leute, die wollen nicht glauben, wie klug das Tier sei!



Ein edler Tropfen,  
dem besten Weine ebenbürtig,  
– aber alkoholfrei,  
es ist Merlino



## Merlino

der naturreine Traubensaft  
Gesellschaft für OVA Produkte  
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

kleider noch bei Halbstarken-Anlässen austragen. –

Ja eben, und nun frage ich: Warum ist noch kein humaner Erfinder auf die Idee gekommen, farblose Tomatensauce zu erfinden, damit auch talentlose Campeure Ravioli kochen können, ohne gleich ihre Garderobe dem Lumpensammler mitgeben zu müssen?

Und warum erfindet keiner all die vielen andern Sachen, die unser Dasein noch viel lebenswerter machen würden?

Es gibt sie nämlich noch in rauen Mengen, jene scheinbaren Nebensächlichkeiten!

Ausführliche Liste gegen Voreinsendung von zwei Franken in Marken gratis erhältlich bei

Walter F. Meyer

### Meine Frau und ich

Daß ich eine Frau habe, geht aus dem Titel hervor, der außerdem noch ein getreues Abbild meiner Ehe ist: «Frau» groß, ich klein geschrieben. Das ist in Ordnung, – und außerdem raube ich meiner Frau keine ihrer Illusionen.

So gut wie meine Frau kann kein Feldweibel kommandieren. Daneben ist sie schlau wie eine Füchsin. Wenn sie Geld haben will, so sagt sie nie: «Peter, ich habe kein Geld mehr, gib mir bitte etwas.» So pri-

mitiv fängt sie das nicht an. Sie setzt mir, wenn ich hungrig heimkomme, ein winzig kleines Würstchen vor und sagt dazu mit dem süßesten Lächeln der Welt: «Es ist so schönes Wetter draußen!»

Dann plätschert das Brünlein ihrer Rede munter weiter: «Es wäre so schön, auszufahren, irgendwohin ins Grüne!» Ich mache ernsthaft «Mm»; das kann ja oder nein heißen, und außerdem kenne ich dieses Spiel. «Weißt du, Peter, wir könnten einmal ...» Folgt eines der mir längst bekannten Programme. Dann aber kommt sie zur Pointe: «Hast du Geld, Peter?» Ich soll natürlich denken, Geld, um ins Grüne zu fahren. Habe ich – was hie und da auch vorkommt – so sage ich ehrlich «Ja». Neinsagen hätte auch gar keinen Sinn. Meine Frau kann nämlich Geld riechen. Ich sage also «Ja». «Das ist fein», ruft sie strahlend, «ich habe tatsächlich keinen Rappen mehr in der Haushaltstasse. Du mußt doch essen, du Armer, wenn du so schwer arbeiten mußt. Aber weißt du ...» Und nun zählt sie mir fünf Minuten lang sämtliche Marktpreise auf. Vergessen ist die Fahrt ins Grüne, und wenn sie von Grünem spricht, so meint sie Salat. Meist bin ich dann weich wie Butter an der Sonne, und mein Geld wandert ab.

Personale Ansprüche stellt meine Frau nie. Sie stellt sich höchstens vor den Spiegel und probiert einen Hut, der vor zwanzig Jahren einmal ausverkaufsreif war. «Was denkst du, Peter? Kleidet mich der Hut nicht ausgezeichnet?»

Innerlich lachend, rufe ich mit wütendem Gesicht aus: «Furchtbar! Wurf den Deckel fort!» Das nämlich will meine Frau hören. Soll ich ihr also den Spaß verderben und den Hut loben? Nein, meine Frau soll sich in mir nicht getäuscht haben. Ich kaufe ihr also genau den Hut, den sie sich bereits bei ihrer Modistin ausgesucht hat.

Man sagt, Frauen seien Schlangen. Meine Frau jedoch ist eine Super-



Jeden Morgen dasselbe!